

Wien, am Sonntag, den 18. November 1928

Die Deutschen Oberbürgermeister im Rathaus. Zu Ehren der anlässlich der Schubertzentennialfeier der Stadt Wien hier weilenden Deutschen Oberbürgermeister fand Samstag abends im Wiener Rathaus ein Empfang statt. Es waren erschienen: Die Oberbürgermeister Dr. Böss (Berlin), Dr. Carl Petersen (Hamburg), Scharnagl (München), Dr. Blüher (Dresden), Dr. Karl Rothe (Leipzig), Dr. Ludwig Landmann (Frankfurt am Main), Dr. Luppe (Nürnberg), Dr. Lautenschlager (Stuttgart), Dr. Hübschmann (Chemnitz), Landsberg (Magdeburg), Dr. Lohmeyer (Königsberg), Dr. Heimerich (Mannheim) und Stadtbeigeordnete viele Vertreter auswärtiger Staaten, die Minister Dr. Hüttner (Essen), Kienböck und Schmitz, die Präsidenten des Nationalrates Eldersch und Dr. Waber, Landeshauptmann Dr. Buresch, Landeshauptmannstellvertreter Helmer, der Rektor der Universität Dr. Innitzer, die Vizebürgermeister Emmerling und Hoss, die Landtagspräsidenten Dr. Danneberg, Hellmann und Zimmerl, Präsident Glöckel, zahlreiche Nationalräte, alle amtsführenden Stadträte, Generaldirektor Müller von der Fremdenverkehrskommission, viele Vertreter der Wiener Kunst- und Musikwelt, Generaldirektor Czeja von der Ravag, nahezu alle Gemeinderäte und Magistratsdirektor Dr. Hartl mit den leitenden Beamten des Magistrates. Zunächst begrüßte Bürgermeister Seitz die Gäste:

Das Schubertfest der Stadt Wien hat seinen Höhepunkt erreicht. Schon in der Festtagung des Deutschösterreichischen Städtebundes haben wir den Deutschen Oberbürgermeistern

gedankt, dass sie zu uns gekommen sind, um mit uns zu feiern des schlichten Schullehrers Sohn, der den Namen der Stadt Wien zu so hoher Ehre gebracht hat. Vielleicht können wir doch mit etwas Stolz sagen, dass es vor allem die Atmosphäre Wiens war, dieser alten Stadt mit ihrer alten deutschen Kultur, ja auch mit ihrer Umgebung von Wald und Weingelände und allem dem, was so zu Wien gehört, aus der sein Genius die grossen Ideen schöpfte, die uns so einfach und schlicht anmuten, die kleinen Lieder die erst fast wie Spielzeug scheinen und in denen doch so viel Schönheit und Kunst, so viel Phantasie liegt und aus denen so viel tiefe Lebensweisheit spricht. Wäre es nicht so, so wären die Töne Schuberts nicht in alle Welt gedrungen, so würden sie heute nach hundert Jahren nicht lebendiger sein als sie jemals waren, so könnten wir nicht sagen, dass auch künftige Geschlechter nach Jahrhunderten auf diese schlichte Einfachheit aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts zurückgreifen werden. Mit uns feiert die ganze Welt unseren Schubert. Wir können es nicht bloß als einen freundlichen

Höflichkeitsakt sehen, wenn sich fast alle Vertreter der grossen Städte Deutschlands hier eingefunden haben und mit uns zu gleich fast alle diplomatischen Vertreter, die in Wien ihren Sitz haben, an diesem schönen Fest der Weihe teilnehmen. Nein, was sich hier im Schubertjahr vollzieht, ist eine einzige grosse Kundgebung der Welt. (Lebhafter Beifall). Wir danken Ihnen in aller Bescheidenheit, vor allem den Männern aus Deutschland, die zu uns gekommen sind (Lebhafter Beifall),

als Boten einer schöneren Zukunft des deutschen Volkes (Neuerlicher lebhafter Beifall). Deutsche Wissenschaft und deutsche Kunst werden immer ein Einziges, ein Ganzes sein (Stürmischer Beifall). Wir danken Ihnen, dass Sie zu unserer Feste gekommen sind, und vor allem, dass Sie sich so rasch in unsere Wiener Eigenart eingefunden haben, dass Sie so rasch gemächlich geworden sind, Sie alle, ob Sie aus dem Süden oder aus dem Norden Deutschlands gekommen sind. Wenn sich da Preussen und Bayern in Freundschaft gefunden haben (Heiterkeit) dann war vielleicht auch etwas Wiener Luft und Wiener Art der gute Mittler. (Lebhafter Beifall). Die Deutschen Oberbürgermeister und die Vertreter aller Nationen, die uns liebe Gäste sind: Sie leben hoch! (Stürmische Hochrufe und labhafter Beifall).

Lebhaft begrüsst erwiderte Oberbürgermeister Dr. Böss (Berlin): Meine deutschen Kollegen haben mich beauftragt, für sie zu sprechen und der Stadt Wien unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen, dass wir diese wundervolle Schubertzentennialfeier mitmachen durften. Wir deutschen Bür-

germeister sind nach Wien gekommen, um unsere Zusammengehörigkeit mit den österreichischen Städten und der Bundeshauptstadt klar, deutlich und landsmännlich treu zu bekunden. (Lebhafter Beifall). Wir sind nach Wien gekommen um mit Ihnen dem Geiste Franz Schuberts zu huldigen, dem grossen Liederkomponisten, dem Manne, der uns das deutsche Lied geschenkt hat, das durch alle deutschen Lande und hinaus in die Welt gedrungen ist und eine neue Welt in unserem Innern, in unseren Herzen eröffnet hat. Wir haben Franz Schubert in diesen Tagen mit Ihnen gefeiert und unsere Herzen sind mit Ihnen gegangen.

Wir haben in diesen Tagen viel gesehen. Wir haben Einrichtungen aller Art kennen gelernt und wir haben gesehen, wie eine mächtige deutsche Stadt in ihrem Inneren um den Fortschritt deutscher Gemeindegewirtschaft, den Fortschritt deutscher Kommunalarbeit kennt, den wir brauchen, wenn unser Volk je wieder kräftig aufstreben will. (Stürmischer Beifall). Mögen wir streiten über politische Dinge, wenn wir nun in deutschen Landen und in deutschen Städten arbeiten können, wenn wir die grossen Probleme anzufassen den Mut haben und wann wir nur den noch grösseren Mut besitzen, im Einzelnen zuzugeben, dass wir dies und das nicht richtig angefasst haben und bereit sind, einen neuen Weg zu gehen (Beifall). Vieles hat man draussen im Reich an der Wiener Verwaltung kritisiert, viele haben geglaubt, dass die Stadt Wien nicht auf dem richtigen Weg ist. Wer aber offen und ehrlich und unabhängig sein Urteil abgeben will, der muss sagen, dass diese Stadt in schwersten Zeiten etwas geschaffen hat, was in seinen Endwirkungen für alle Städte der Welt vorbildlich ist (Stürmischer Beifall). Diese Stadt hat oft den Mut gefunden in dem Sinne, wie ich vorhin sagte, die Wegrichtung zu ändern in dem Augenblick, als sie erkannte, dass es bessere Wege gebe. Wer die Kraft und den Mut der Ueberzeugung besitzt, der kann sich erheben, den Weg zu ändern; die Schwachen, die Wankelmütigen, laufen auf irgendeinem Weg, auf den sie der Zufall geführt hat. Sie fragen nicht darnach, ob er falsch oder richtig ist. Hier in Wien erkennen wir echten deutschen gründlichen Geist, den Geist der vorwärts will, der den Fortschritt sucht und auch findet (Grosser Beifall).

Franz Schubert war der Mann aus dem Volke, der Mann aus dem einfachsten Kreis, dem in seinem Wiener Blut das lag, was unserem ganzen deutschen Volk zugute kommen sollte. So sind wir mit Ihnen ein Herz und eine Seele in der Feier dieses unvergänglichen Meisters und das führt mich in meinem Gedankengang weiter und lässt mich vom Berliner Standpunkt aus sagen, dass ich hoffen möchte, Wien einmal in Berlin zu sehen. Ich habe nicht nur von meinen deutschen Kollegen den Auftrag hier zu reden, auch die Berliner Stadtverwaltung hat mir einen Auftrag gegeben, den Auftrag die Stadt Wien nach Berlin einzuladen (Lebhafter Beifall). Wenn wir Deutschen uns in diesem Jahre in Wien haben sehen lassen, so hoffen wird, dass wir Sie im nächsten Jahr bei den grossen Berliner Festspielen begrüßen können. Wiener und Berliner Künstler werden sich da versammeln, die Wiener Philharmoniker werden mit den Berliner Philharmonikern zusammen unter ihrem gemeinschaftlichen Dirigenten Furtwängler konzertieren, die Wiener Staatsoper, das Wiener Burgtheater werden nach Berlin kommen. Da dürfen wir Berliner nicht ohne Wien sein! Da müssen Sie kommen meine lieben Kollegen von der Wiener Stadtverwaltung, da wollen wir uns gemeinschaftlich an der Kunstverfreuen, an der Wiener deutschen Kunst. Ich kann Ihnen heute nicht das ganze Programm entwickeln, das wir Ihnen in Berlin bieten wollen. Aber in erster Linie werden wir Wiener Kunst pflegen, Mozart und Richard Strauss. Wir laden also die Wiener Stadtverwaltung feierlich und in aller Form ein. Kommen Sie zu uns nach Berlin. Erwidern Sie den Besuch, den wir Ihnen schon vor dem Krieg abgestattet haben. Geben Sie uns die Gelegenheit auch in Berlin zu zeigen, dass da warme und gemütvollere Herzen schlagen, geben Sie uns die Möglichkeit zu versuchen, die wunderbare Gastfreundschaft zu erwidern, die uns hier in Wien so überaus oft geboten wurde.

Mit einem Dank für die herzliche Aufnahme in Wien und mit einem Hoch auf die Wiener Stadtverwaltung schloss Oberbürgermeister Dr. Böss seine Rede.

Hierauf besorgte die Kapelle Gangelberger den zum grössten Teil aus Schubertliedern bestehenden musikalischen Teil des Abends.